



Die entscheidende Schlacht von Worringen (1288) in der Koehlhoffschen Chronik (1499).

Foto: Greven Verlag

# Freiheitskampf der Kölner

**FORSCHUNG** Edition zur Geschichte der Stadt wächst weiter: Band zum Hochmittelalter liegt vor

VON MARTIN OEHLEN

Köln im Hochmittelalter – das ist eine der spannendsten Epochen der Stadtgeschichte. Denn in jener Zeit erblühte die bürgerliche Freiheit. 1074 ging es los mit dem Widerstand gegen den alles beherrschenden Erzbischof Anno II., der ein Handelsschiff für seine eigenen Zwecke beschlagnahmen wollte. Es war die vermutlich erste Revolte von Bürgern gegen einen Stadtherrn, jedenfalls ist sie älter als die „Coniuratio“ im nordfranzösischen Cambrai 1077. Und die Kölner Freiheitsbewegung fand ihre Verfestigung 1288 mit der Schlacht von Worringen, als die Bürger mit dem Herzog von Brabant gegen ihren Erzbischof Siegfried von Westerburg kämpften – und siegten. Der Weg zur Freien Reichsstadt war geebnet.

Genau diese Zeitspanne von 1074 bis 1288 behandelt der lang erwartete Band „Köln im Hochmittelalter“, der jetzt in der monumentalen „Geschichte der Stadt Köln“ erscheint. Diese Reihe wird gefördert von der eigens dafür etablierten Historischen Gesellschaft Köln. Die Gründung erfolgte 1995. Mittlerweile sind also über 20 Jahre vergangen, und es liegen erst sechs der angekündigten 13 Bände vor. Immerhin: Künftig sollen sie, sagt Damian van Melis vom Greven Verlag, möglichst „Jahr für Jahr“ erscheinen. Wann der Band über die Zeit nach 1945 vorliegen könnte, ist freilich ungewiss, denn darüber gibt es einen Rechtsstreit mit Werner Schäfke.

Die Genesis des neuen Bandes ist schon wieder eine eigene Geschichte. Denn Hugo Stehkämper, erster Herausgeber der Reihe und als Autor auserkoren für diesen prominenten Band, konnte das Werk nicht mehr abschließen. Krankheitsbedingt übergab er bereits 2007 die Herausgeberschaft der Reihe an Werner Eck (der den

fulminanten Auftakt über die Römerzeit verfasst hatte). Kurz vor seinem Tod im Jahre 2010 übergab Stehkämper das noch unlektorierte, 900 Seiten starke Manuskript zu den ersten neun Kapiteln ebenfalls an Eck. Die fehlenden drei Kapitel schrieb dann Carl Dietmar, Historiker und langjähriger Redakteur dieser Zeitung. Und Dietmar legte auch in den ersten Kapiteln noch einmal Hand an.

Der Band beeindruckt mit seiner souveränen Durchdringung der Quellen. Eine kundigere Darstellung des Kölner Hochmittelalters lässt sich derzeit nicht finden. Diese richtet sich an ein breites Publikum, ist also gut lesbar. Gleichwohl ist Stehkämper kein Sterne schleudernder Stilist. In erster Linie glänzt er als akkurater Gelehrter, der einst dem Historischen Archiv als Direktor vorgestanden und die dort versammelten „Schreinsbücher“ mit ihrer Auflistung der Rechtsgeschäfte akribisch durchforstet hat. Nicht zuletzt ist der Band ein ästhetisches Vergnügen, mit hochwertiger Bildreproduktion und gesetzt in der Type Eremit, die dem Q einen extralangen Unterstrich gönnt.

Eine Lust zu lesen ist es allemal, wie Köln Geschichte schrieb. Zumal in seiner „Vorreiterrolle“ bei der Durchsetzung bürgerlicher Freiheiten, also bei der Erhebung

der kommunalen Stadtgemeinde zum bürgerlichen Rechtskörper. Carl Dietmar betont in der Einleitung: „Köln, das hillige Coellen, wie es wegen seiner zahlreichen Kirchen, Stifte, Klöster und seines Reichtums an Reliquien genannt wurde, übertraf in allen Bereichen des kommunalen Lebens alle anderen Städte des mittelalterlichen deutschen Reiches.“

Zuweilen müssen die Autoren darauf verweisen, dass die Quellenlage nicht ausreichend sei, um zu einem eindeutigen Urteil zu ge-

**„Köln übertraf in allen Bereichen alle anderen Städte des mittelalterlichen deutschen Reiches“**

Carl Dietmar

langen. Da liege das eine „im Dunkeln“ und sei vom anderen „nichts überliefert“. Aus diesem Grund auch findet das Alltagsleben keine Berücksichtigung in dem Band, in dem sich Ereignis- und Strukturgeschichte abwechseln. Doch wo die Quellen sprechen, tun sie es zuweilen mit einer erschütternden Unmittelbarkeit.

Das gilt exemplarisch für die Judenverfolgung von 1096. Zwar heißt es, dass einige Kölner Bürger jüdische Mitbewohner mehrere

Tage lang versteckt gehalten hätten. Dennoch mussten diese schließlich aus der Stadt fliehen, wobei sie endlich vom Erzbischof Hermann III. von Hochstaden unterstützt wurden, der sie an verschiedenen Orten unterbrachte – so in Neuss, Wevelinghoven und Kerpen. Dennoch waren sie verloren. Aufgespürt von den „mörderischen Haufen“, entschloss sich etwa eine Flüchtlingsgruppe bei Jülich zum Freitod. Der Vorsteher der Gemeinde und vier weitere Männer „ergriffen ihre Schwerter und schlossen die Türen hinter sich und schlachteten alle. Dann schlachtete R. Peter die vier und dann stieg auch er auf einen Turm und stürzte sich zur Erde.“

Glanz und Grauen (und mehr noch genau dazwischen) prägt die Jahre. Zum Glanz zählt die Kirchenbaukunst, die zwischen 1150 und 1250 ihr „großes Jahrhundert“ hatte, wie Dietmar schreibt. Dazu gehört selbstverständlich der gotische Dom, für den 1248 der Grundstein gelegt wurde. Der Neubau war auch inspiriert worden durch die Reliquien der Heiligen Drei Könige, die Erzbischof Rainald von Dassel 1164 nach Köln gebracht hatte. Deren „Erwerb“ in Mailand kommt hier recht knapp weg, bedenkt man die „für damalige Verhältnisse weltweite Aufmerksamkeit“, die dieser Vorgang ausgelöst hat.

Vieles mehr hält der Band bereit. Das Spektrum reicht vom Stapelrecht und der Wehrhoheit über den Thronstreit (denn Kölns Geschichte war oft Reichsgeschichte) bis zum Bau der neuen Stadtbefestigung, mit der 1179 begonnen wurde und die bis in die Frühe Neuzeit als uneinnehmbar galt. Dazu gehörte die Ulrepforte, in der am Donnerstag der Band „Köln im Hochmittelalter“ vorgestellt worden ist. Mal sehen, ob auch dieses große Werk einige Jahrhunderte standhalten kann.

## Das Buch

**Hugo Stehkämper/Carl Dietmar: Köln im Hochmittelalter**

1074/75 – 1288“, Band 3 der „Geschichte der Stadt Köln“, hrsg. von Werner Eck, Greven Verlag, 550 S., 60 Euro.



## Die Reihe

**Werner Eck**, Herausgeber der „Geschichte der Stadt Köln“, hat die Stadt Köln dafür gelobt, dass sie mittlerweile – seit der Ära Roters – jährlich 50 000 Euro für die Edition zur Verfügung stellt. Als die Idee zu der Reihe erstmals aufkam, im Jahre 1986, habe man ihn noch wissen lassen, dass die Stadt für die Gesamtdarstellung ihrer Geschichte kein Geld bereitstellen wolle.